

man sich daneben einmal das Bild des in seiner stillen Zelle einsam schreibenden Mönches vor die geistigen Augen zaubert — welch ein Riesenunterschied! Kann sich wohl das sieghafte Fortschreiten der Kultur seit den Tagen Gutenbergs in irgend einer Erscheinung deutlicher widerspiegeln, als in der Presse unserer Tage!

Vor Jahren hat man den 500jährigen Geburtstag Johannes Gutenbergs, des Vaters der schwarzen Kunst, festlich begangen; es handelte sich in diesem Falle nicht um eine Gedenkfeier für den einzelnen Menschen, sondern um ein Sieges- und Freudenfest der Bildung, an dem die ganze gesittete Welt beteiligt war.

Das wird dir, lieber Schüler, jetzt, nachdem du einen Blick in eine Druckerei hast tun dürfen, gewiß zum Bewußtsein gekommen sein. So nehmen wir denn Abschied von dieser Stätte emsigen Wirkens, regsten Schaffens mit dem alten schönen Gruß der Buchdrucker:

„Gott grüß' die Kunst!“

Nach Reichen.

### 78. Moïse Senefelder.

Gleichwie Gutenberg den Buchdruck nicht erst zu erfinden brauchte, da er denselben schon vorfand, ebenso hat auch Senefelder den Steindruck nicht erfunden, da dieser bereits vor Senefelders Tätigkeit in Ausübung war. Und doch hat Senefelder eine Erfindung von solcher Bedeutung gemacht, daß wir ihn mit Recht neben den großen Gutenberg stellen können.

Moïse Senefelder war der älteste Sohn des bayerischen Hofschauspielers Franz Peter Senefelder und wurde am 6. November 1771 in Prag, wo sein Vater vorübergehend angestellt war, geboren. Da er Jurist oder Rechtsgelehrter werden sollte, studierte er an der Universität Ingolstadt, mußte jedoch, als sein Vater 1791 starb, die Universität verlassen und zu seiner in München in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Familie zurückkehren.

Teils aus Vergnügen, teils in der Absicht, Geld zu verdienen, versuchte sich Senefelder als Schauspieler und verfaßte auch einige Theaterstücke. Um seine Arbeiten drucken zu lassen, besuchte er öfters die Buchdruckerei. Ich fand, so erzählt er in seinem Lehrbuch der Steindruckerei, daß die Buchdruckerkunst für mich gar nicht so schwer zu erlernen sein würde, und ich konnte dem Wunsche nicht widerstehen, selbst eine kleine Druckerei zu besitzen. Da wirst du, dachte ich, deine eigenen Geistesprodukte selbst drucken und so mit Geistes- und Körperlichen Arbeiten gehörig abwechseln können. Diese Idee nahm Senefelder so sehr ein, daß er allerlei Wege einschlug, sie zu verwirklichen. Erst stach er Lettern vertieft in Stahl, um diese Matrizen in Birnbaumholz einzuschlagen; dann kam er auf den